

Patientenverfügung

MITBESTIMMUNG IN ALLEN LEBENSLAGEN

Eine Patientenverfügung ist eine in die Zukunft gerichtete Willensbekundung bezüglich gesundheitlicher Entscheidungen. Sie zu erstellen ist ein Prozess und kein kurzer schriftlicher Akt. Ich möchte Sie unterstützen, sich auf diesen Prozess einzulassen. Ziel kann es sein, sich verantwortlich und verbindlich für das eigene Leben und Sterben zu zeigen und damit Angehörigen eine möglicherweise große Last abzunehmen. Für mich ist das Schriftstück eine Versicherung. Viele Menschen werden es nie brauchen, denn sie tritt nur dann in Kraft, wenn sich ein Mensch im Sterbeprozess befindet und nicht mehr selbst entscheidungsfähig ist. Eine Kombination, die nur selten zutrifft. Für Sie kann es jedoch eine Entlastung für das aktuelle Leben darstellen, da Sie sich weniger mit diffusen diesbezüglichen Ängsten herumplagen müssen.

DIE MÖGLICHE PRAKTISCHE UMSETZUNG

1. Entscheiden Sie sich als erstes, end(e)lich leben zu wollen und übernehmen Sie Verantwortung für Ihr Sterben als einen Teil des Lebens.
2. Suchen Sie eine Vertrauensperson, die in der Notsituation Ihren Willen vertreten kann. Lassen Sie diesen Menschen an dem folgenden Prozess teilhaben. Nehmen Sie die Kontaktdaten dieser Person in das spätere Schriftstück auf.
3. Fassen Sie den Grund, warum Sie gerade jetzt Ihren Willen niederlegen wollen, in ein, zwei Sätze zusammen.
4. Geben Sie in kurzen Aussagen Ihre Einstellung zum Leben und Sterben wieder. Dies können Sie zum Anlass nehmen, sich mit dem Thema zu beschäftigen.
5. Welchen Gültigkeitsrahmen soll die Verfügung haben? Sie können über den eindeutigen Sterbeprozess hinaus deutlich machen, welche kritischen Lebenszustände Sie als unerträglich erachten würden.
6. Halten Sie möglichst detailliert fest, welche Maßnahmen Ärzte unterlassen sollten (Ernährung, Flüssigkeitszufuhr, Wiederbelebung, Beatmung) und was Ihnen wichtig wäre (Schmerzlinderung um welchen Preis, Bekämpfung von Angst, Unruhe und Übelkeit). Sprechen Sie mit einem Arzt über die Möglichkeiten. Auch ein Hospizbesuch kann hilfreich sein.
7. Nehmen Sie auch Wünsche bezüglich des Sterbens auf (Wo? Wer soll dabei sein?).
8. Bei allen Entscheidungen, die Fremde für Sie treffen, gibt es ein Restrisiko der Fehleinschätzung. Wie soll damit umgegangen werden? (Beispiel: „Ich übernehme das Restrisiko und möchte, dass die Verfügung umgesetzt wird“. Oder: „Im Zweifel bitte ich doch, lebensverlängernde Maßnahmen in der Hoffnung auf Besserung einzuleiten“.)
9. Drücken Sie bitte auch Ihren Dank für den Mut, den Ärzte und andere Vertrauenspersonen aufbringen, um über Ihr Leben zu entscheiden, aus. Diese emotionale Unterstützung verleiht auch Ihrer Verfügung Kraft.
10. Sie können auch Orientierungen und Wünsche für die Bestattung aufnehmen.

Ich empfehle Ihnen, keine vorgefertigten Schriftstücke zu verwenden, da hier eher der mutmaßliche Wille angezweifelt werden kann. Es gibt sehr

gute Literatur und auch Broschüren mit Textbausteinen, die bei der Abfassung behilflich sein können. Verwahren Sie das Original bei Ihren persönlichen Dokumenten, reichen Sie Kopien an Ihren behandelnden Arzt und Ihren Bevollmächtigten weiter. In Ihrer Brieftasche sollte sich ein Zettel mit dem Verweis auf die Existenz einer solchen Verfügung mit den Kontaktdaten des Bevollmächtigten befinden.

Ich hoffe, Ihnen Mut und Hilfe für die Erarbeitung Ihrer eigenen Patientenverfügung gegeben zu haben und wünsche Ihnen ein gutes endliches Leben. ♫



Carola Leppin

AUTORIN

Carola Leppin
Psychologische Psychotherapeutin
Psychoonkologin
Tel.: 033928 90645
Internet: www.seminarhaus-kairos.de

WEITERE INFORMATIONEN

Student/Klie, Die Patientenverfügung, Herder Spektrum, 2006
Internet: www.igsl.de,
www.patientenverfuegung.de